

Greifenstein



Bote

Mitteilungsblatt der
Greifenstein-Freunde Bad Blankenburg e.V.

28. Jahrgang

Juni 2020

Ausgabe Nr. 58

Frühling auf dem Greifenstein



Inhalt

Für den Inhalt der Beiträge zeichnen deren Verfasser verantwortlich.

Jubilare 2. Quartal 2020.....	S. 2
Dank an Spender.....	S. 2
Der Greifenstein bei Bad Blankenburg C. Dehler.....	S. 3
Greifenstein - nicht alltäglich.....	S. 7
Greifensteinlied.....	S. 8
Der Villenweg am Goldberg	S. 8

Impressum

Titelfoto:
von Werner Nitschke

Genehmigung Fotos:
Die Veröffentlichung der Fotos erfolgt mit Genehmigung der abgebildeten Personen.

Redaktion:
Marcella Nitschke
Auf dem Sande 2
07422 Bad Blankenburg
Tel. 036741 2001
m.nitschke@greifenstein-freunde.de

Dieter Krause
Rainsteig 7
07318 Saalfeld, OT Unterwirschbach
Tel. 03 67 41 / 58 92 29
dieter.krause@greifenstein-freunde.de

Herausgeber:
Greifenstein-Freunde
Bad Blankenburg e.V.
- Vereinshaus -
Bahnhofstraße 7
07422 Bad Blankenburg
Tel.: 03 67 41 / 20 80
E-Mail: info@greifenstein-freunde.de
Internet: www.greifenstein-freunde.de

Nachdrucke und andere
Vervielfältigungen, auch auszugsweise,
nur mit ausdrücklicher Genehmigung
des Herausgebers.

Herstellung:
LINUS WITTICH Medien KG
In den Folgen 43
98693 Ilmenau
Tel.: 0 36 77 / 20 50-0
Fax: 0 36 77 / 20 50-21
info@wittich-langewiesen.de
www.wittich.de

Unsere Jubilare im 2. Quartal 2020



Vorsitzender Andreas Munsche überbringt dem Jubilar (rechts) die Glückwünsche des Vereins

Am 3. Mai feierte **Herr Bernd Friedel** in Bad Blankenburg seinen 65. Geburtstag. Mit der Vereinsgründung am 1. Dezember 1990, also vor fast 30 Jahren, wurde er Mitglied der Greifenstein-Freunde. Als Inhaber einer Baufirma konnte er bei dem einen oder anderen Vorhaben des Vereins zur Erhaltung der Burg Greifenstein wertvolle Hilfe und Unterstützung geben.



**Die Greifenstein-Freunde
wünschen ihren Jubilaren
auch auf diesem Wege
nochmals alles Gute.**

Dank an unsere Spender

Stand 12.06.2020

Auch in dieser Ausgabe des Greifenstein-Boten möchten wir den Spendern ganz herzlich Dank sagen, die mit kleineren oder größeren Zuwendungen unsere Vorhaben wirksam fördern.
Die Bürgerhaltung bzw. die Herausgabe des Greifenstein-Boten unterstützen:

Frau Regina Zeitschel, Herr Eberhard Wurmb, Herr Klaus Zimmermann, Familie Käthe und Roland Haase, Familie Edda Töpfer-Petersen und Dedo Töpfer sowie Herr Lothar Bärtschneider.

Sollten auch Sie, verehrte Leserin, lieber Leser, zur **Erhaltung** einer der größten deutschen Adelsburg bzw. für die **weitere Herausgabe** des Greifenstein-Boten einen kleinen Beitrag leisten wollen, folgen hier unsere Spendenkonten:

Kreissparkasse Saalfeld-Rudolstadt
IBAN DE27 8305 0303 0000 5058 38
BIC HELADEF1SAR

Volksbank Gera-Jena-Rudolstadt
IBAN DE74 8309 4454 0300 9049 63
BIC GENODEF1RUJ

Da die Geldinstitute keine Anschriften der Spender bekannt geben dürfen, erfahren wir jeweils nur den Spendernamen sowie den Verwendungszweck und die Höhe der Spende. Sollten Sie eine Spendenquittung benötigen, wenden Sie sich bitte an die im Impressum des Greifenstein-Boten genannten Kontaktmöglichkeiten.

Der Greifenstein bei Bad Blankenburg

Von C. Dehler, Blankenburg (Thür.) 1928, Fotos: Archiv Greifenstein-Freunde

Wie die Stadt Blankenburg ist die Burg Greifenstein, soweit wir die Geschichte beider verfolgen können, stets mit dem Grafengeschlecht und späterem Fürstenhaus von Schwarzburg verknüpft gewesen. Die Gründung des Greifensteins soll zwar ein fränkischer Großer namens Grypho (um 750) vorgenommen haben, allein man wird nicht fehlgehen, wenn man in diesem Bericht eine Sage sieht und die Gestalt des Edlen Grypho, als eine Erfindung bezeichnet. Der Greifenstein hat, als man seinen Namen nicht mehr zu deuten verstand, Anlass gegeben, diesen Grypho zu erfinden und ihm die Burggründung zuzuschreiben, wonach der Greifenstein der Stein (die Burg) Gryphos sein sollte. Nach einer anderen Sage ist ein thüringischer Markgraf Günther (Mark bedeutet Grenzland) der Begründer der Burg, um 950, also zur Zeit Kaiser Heinrichs I., des Städtebauers. Wenn man daran denkt, dass der Vorname Günther bei den Schwarzburger Grafen stets sehr beliebt war, dass diese auch oft als Grafen von Thüringen bezeichnet wurden, so kann man aus dieser Überlieferung einen wahren Kern herauschälen, nämlich, dass die Blankenburger Burg dem Grafengeschlecht Schwarzburg ihre Entstehung verdankt.

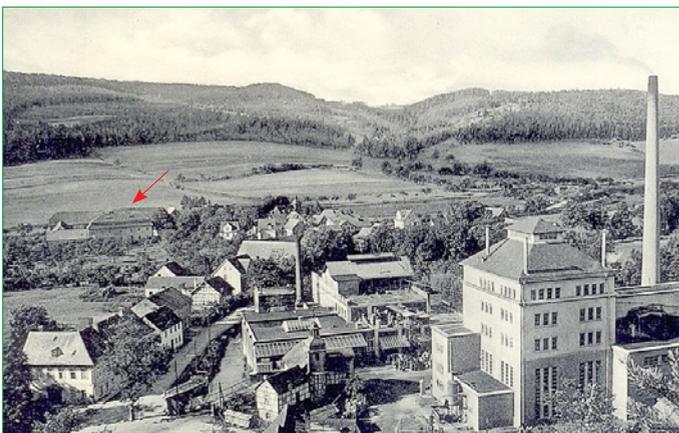
Der Burgberg kann seiner Lage nach in grauer Vorzeit eine Rolle gespielt haben. Mag er in den Jahrhunderte langen Kämpfen der Germanen mit den slawischen Sorben, die sich ja gerade in unserer Gegend auf der linken Seite der Saale bis zum Rennsteig hinauf angesiedelt hatten (man vergleiche die zahlreichen Orts- und Flussnamen auf -its und -is) oder zur Zeit der Ungarneinfälle in der 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts eine befestigte Zufluchtsstätte gewesen sein, die Burganlage, deren Grundzüge wir noch verfolgen können, stammt aus weit späterer Zeit. Erst in einer Urkunde von 1071, die sich auf die Stiftung des Klosters in Saalfeld bezieht, wird neben den Bergschlössern Schwarzburg und Orlamünde unter den zum Orlagau gehörigen Städte und Schlössern Blankenburg mit Rudolstadt, Saalfeld und anderen aufgezählt. Zu dieser Zeit wird nicht nur der Ort, sondern auch die Burg die Blankenburg geheißen haben, wie sie auch später häufig benannt wird, und die Stadt Blankenburg hat erst von dieser Burg ihren Namen empfangen. Die Städter heißen ja deshalb Bürger, weil sie sich unter dem Schutz einer Burg ansässig machten und in Zeiten der Not sich dahin zurückzogen. Oft bestanden auch unterirdische Verbindungswege zwischen Ort und Burg. Mehr als 60 Jahre später ist die Bezeichnung Greifenstein urkundlich belegt. Im Jahre 1137 nämlich belehnte Graf Sizzo III. von Schwarzburg, der sich auch nach der Kevernburg nannte, den Ritter Konrad von Watzdorf, seinen Burgvogt auf dem Greifenstein, mit den Triften nach Blankenburg und nach Quittelsdorf. Der Ritter war also Lehnsmann des Grafen, hatte vielleicht sein Gut in Watzdorf und bekam für die Verpflichtung, auf dem Greifenstein seinen Lehnsherrn zu vertreten, das Recht zugesprochen, die Weiden sowohl Rinne abwärts nach Blankenburg wie Rinne aufwärts nach Quittelsdorf hin für sein Vieh zu nutzen. Das Dorf Watzdorf liegt zwischen beiden Ortschaften; bis in unsere Zeit erhielt sich hier schwarzburgische Domäne, zu der auch das sogen. Rote Haus hinter dem Greifenstein als Vorwerk (Schäferei) einst gehörte.

Der erwähnte Graf Sizzo III. von Kevernburg war zugleich Vogt (Schirmherr) des um 1110 gegründeten Klosters von Paulinzella.

Die im 17. Jahrhundert verfallene Kevernburg bei Arnstadt scheint der ursprüngliche Stammsitz der Schwarzburger gewesen zu sein. Wenn Graf Sizzo sich bald nach dieser, bald nach jener Burg nennt, so kann man daraus nur schließen, dass ihm beide Burgen gehörten und er sich abwechselnd hier und dort aufhielt. Dazumal waren bloß Vornamen üblich und die Herren nannten sich nach ihren Stammsitzen, Besitz und Name schwankten. Erst im 12. Jahrhundert werden erbliche Familiennamen zur Regel. Das Nebeneinander von Kevernburg und Schwarzburg bei unserem Grafengeschlecht hat seinen letzten Ausdruck in den zwei Schwarzburger Linien, den Staaten Schwarzburg-Sondershausen (mit Arnstadt) und Schwarzburg-Rudolstadt (mit Frankenhausen) gefunden, wie sie nach dem letzten Teilungsvertrag von 1599 bestanden, bis sie vor acht Jahren im Lande Thüringen aufgingen. Schon seit 1518 hatten diese Schwarzburger Grafen als zu den „Viergrafen des Reichs“ gehörig eine Stellung im deutschen Vaterlande, etwa um 1700 wurden sie Reichsfürsten. Jedoch bereits in der thüringischen Landgrafenzeit (1130 - 1247) waren sie die mächtigsten Herren neben dem auf der Wartburg sitzenden Landgrafen, dem Grafen, dem Grafen, der über den Landfrieden in Thüringen zu wachen hatte. War damals Thüringen mit Hessen verbunden, so hing es in der Zeit der wettinischen Landesherrschaft (1247 - 1382) mit der Markgrafschaft Meißen zusammen, und auch in diesen Zeitläufen war das Haus Schwarzburg nebst den Wettinern das mächtigste Geschlecht in Thüringen.

Wenn der Name Kevernburg nichts mit Käfern oder Kiefern zu tun hat, sondern von Kever (Keuper) - Kies abzuleiten ist und somit die Kiesbergburg bedeutet, so ist auch die Blankenburg nicht etwa als die blanke Burg, sondern als die Burg auf dem blanken Berge aufzufassen. Das blank braucht nicht im Sinne von kahl zu stehen, sondern wird wirklich weiß bedeuten; denn der Berg besteht aus Muschelkalk. Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, wenn die Burg außer Blankenburg auch Blankenberg benannt wird, ähnlich wie Schwarzburg als Schwarzinburg und Schwarzenberg vorkommt.

Die Benennung Greifenstein ist unseres Erachtens die spätere. Dass eine Burg zwei Namen trägt, dafür haben wir in nächster Nähe die Mantelburg, den Lauenstein, als Beispiel. Unser Burgberg hat zwar eine Doppelburg getragen, aber deren Vorhandensein ist erst aus den Jahren 1346 und 1349 durch Urkunden belegt, und beide Burgnamen, sowohl Blankenburg wie Greifenstein, treten weit früher auf. Die Bezeichnung Greifenstein steht auf derselben Stufe wie Lauenstein (Löwenstein), Falkenstein usw. An den Burgen wurden Wappen angebracht und diese Wappen stellten Tiere dar. Im 12. Jahrhundert scheint Deutschland besonders wappenfreudig gewesen zu sein, man braucht nur an die Beinamen bei dem Herzog Heinrich den Löwen und Markgraf Albrecht den Bären zu denken. Während Löwe und Falke wie Bär und Adler wirklich in der Natur vorkommen, ist der Greif ein sagenhaftes Geschöpf. Zum Wappentier wurde er gern genommen, angeblich als Sinnbild der Weisheit und Aufmerksamkeit. Das andere Getier versinnbildlicht in leicht verständlicher Weise Mannestugenden wie Mut, Scharfblick, Kraft.



Domäne Watzdorf



Wappen von Ribnitz (Mecklenburg)

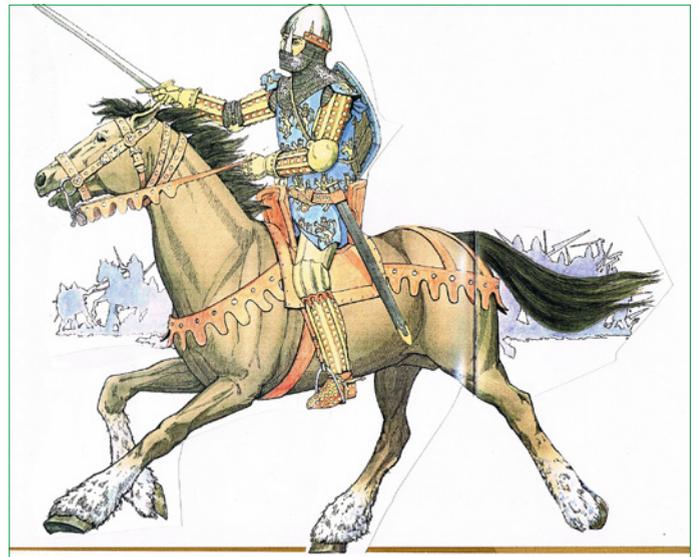
Der Greif, der oft mit Löwenleib und Adlerkopf abgebildet wird, soll anscheinend Tapferkeit mit Umsicht paaren. Vielleicht darf aber noch an eins erinnert werden: In der aus Persien und Indien stammenden Sage ist der Greif ein vierbeiniger Vogel, der das Gold hütet, und schließlich liegt gerade in der Wahl dieses Wappens für die Blankenburg und in der damit erfolgenden Umbenennung der Burg in Greifenstein eine Beziehung zu der in der Schwarza von altersher betriebenen Goldwäscherei. Auch andere Burgen der Kevernburger bzw. Schwarzburger waren außer Kevernburg, Greifenstein (Blankenburg), Schwarzburg z.B. noch Ehrenburg, Schwarzwald, Ehrenstein und Greifberg, um nur einige zu nennen.

Eine rechte Vorstellung von der Bedeutung des Greifensteins erhalten wir erst dann, wenn wir uns die geschichtlichen Verhältnisse vergegenwärtigen. Der schwarzburgische Besitz, der zuletzt vom Thüringerwald bis zum Kyffhäuser reichte, freilich durch andere Gebiete unterbrochen, kann sehr wohl von der in der Mitte gelegenen Kevernburg bei Arnstadt seinen Ausgangspunkt genommen haben. Arnstadt selbst fiel ihnen erst 1306 zu. Ihre Macht erstreckte sich im Westen über Ohrdruf bis Georgenthal, im Norden bis Kölleda (Frankenhausen wurde erst 1340 gekauft). Ihre Hauptherrschaft ruhte im Lengwitzgau (der Ort Langwiesener erinnert noch an den alten Gaunamen). Die Schwarzburg liegt unweit des Sorbitztales, das uns an die Sorben gemahnt. Vielleicht war ein Kevernburger Graf gelegentlich mit dem Grenzschutz gegen die Sorben beauftragt, somit Markgraf geworden, und hatte sich die Schwarzburg und die Blankenburg gebaut, um seinen Pflichten nachzukommen. War im Westen und im Norden die Macht der hessisch-thüringischen Landgrafen, später der Wettiner, einer größeren Ausbreitung hinderlich, so war es im Osten leichter, Neuland zu gewinnen. Die Slawen waren zwar niedergeworfen, aber es galt, den eroberten Besitz durch Siedlung wieder zu gewinnen und den neuen Siedlungen durch Burgen Schutz zu verleihen.

Gegenüber der Übermacht des Landgrafen suchten die Schwarzburger nun Anlehnung bei einem höheren Gebieter, dem Kaiser. Sie wurden mit Saalfeld und Rudolstadt belehnt und setzten sich weiterhin in starken Burgen an der Saale bis nach Dornburg und im Orlagau fest. Nun muss man unterscheiden, was ihr angestammter Besitz war, und was sie leihweise (als Lehen) erhalten hatten. Rudolstadt und Saalfeld spielten schon in den Kämpfen mit den Slawen eine Rolle, in den Ungarneinfällen waren sie neu befestigt worden. Aber erst unter schwarzburgischer Herrschaft haben sie sich stärker entwickelt. Der Greifenstein, der zu ihrem eigentlichen Grafenbesitz gehörte, liegt auf dem Schnittpunkt der Linien Kevernburg - Ehrenstein - Saalfeld (bis Ranis-Pößneck) und Schwarzburg - Rudolstadt.

Wenn man weiter daran erinnert, dass der Schwarzburger oder Kevernburger Graf Sizzo III. Schutzherr über das Doppelkloster Paulinzella war, das hinter den Burgen Ehrenstein und Greifenstein lag, ähnlich wie das 1267 in Saalfeld gegründete, aber schon 1273 nach Stadtilm verlegte Zisterzienserkloster sich hinter dem Ehrenstein und der Kevernburg befand, so war der Greifenstein auch dazu bestimmt, dem Schutze des Paulinzeller Klosters zu dienen.

Um 1185 wird ein Kapellan Heinrich von Blankenburg genannt. 1227 wird die Burgkapelle selbst erwähnt. Um 1229 herrschte auf dem Greifenstein, der Blankenburg, Graf Heinrich der Jüngere von Schwarzburg. Heinrich V. lebte von 1267 - 1285 auf der Burg.



Günther XXI.

Die hier residierenden Grafen nennen sich „Grafen von Schwarzburg und Herren zu Blankenburg“ oder auch „Grafen von Blankenburg“. 1304 wurde Günther XXI. als Sohn Heinrichs VII. von Blankenburg hier geboren. Bald danach starb der Kevernburger Zweig des schwarzburgischen Stammes aus. Arnstadt wurde als Lehen des Stiftes Hersfeld mit Blankenburg 1332 vereinigt. Günther kaufte 1340 Frankenhausen von dem Grafen Beichlingen. Er war Rat und Kriegsoberster Kaiser Ludwigs des Bayern und wurde nach dessen Tode (1347) am 30. Januar 1349 zum Kaiser gewählt, konnte sich jedoch wider den Gegenkaiser Karl IV. von Böhmen nicht behaupten und entsagte am 26. Mai 1349 der Königskrone gegen eine Verschreibung von 20.000 Mark Silber. Er starb schon am 14. Juni 1349 in Frankfurt am Main, wie die Sage behauptet, infolge Vergiftung durch den Frankfurter Arzt Freidank. (In dem Schauspiel „Graf Günthers von Schwarzburg Kaiserwahl und Tod“ ist Sage und Geschichte vermengt). **Sein Schwert wird auf dem Zeughaus im Schwarzburger Schloss gezeigt.**¹⁾

Ihm ist es auch zu verdanken, dass die Grafen von Schwarzburg das Erbjägermeisteramt erhielten, das sie bis zu ihrer Erhebung in den Reichsfürstenstand inne hatten. Die Blankenburg (der Greifenstein) wurde Witwensitz seiner Gattin, der einzige Sohn starb früh.

Das Lehnswesen, das schon öfters berührt wurde, ist außerordentlich verwickelt. Die Kaiser, die jeweils an der Reihe waren, belehnten ihre Anhänger mit dem Reichsgut. Diese Lehen (vgl. das Wort Darlehen) waren eigentlich bloß leihweise überlassen, wurden aber meist erblich. Der Belehnte hatte die Oberhoheit des Lehnsherren, sei es des Kaisers oder des Landgrafen für dieses Gebiet anzuerkennen, gegebenenfalls Abgaben zu entrichten, unter allen Umständen aber Heeresfolge zu leisten. Die Kaiser haben oft Reichsgut mit ihrem Privatbesitz, ihrer Hausmacht, verschmolzen. So kam es, dass die Schwarzburger, die Saalfeld, Rudolstadt und Pößneck ursprünglich als Reichslehen hatten, diese Plätze in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts von dem damals zum Deutschen Reiche gehörigen Böhmen zu Lehen nahmen. Sie genossen dadurch den Schutz ihrer Lehnsherren. Häufig kam es auch vor, dass ein Graf, der sich in seinem Eigentum von einem starken Nachbarn bedroht fühlte, seinen Besitz einem noch Mächtigeren übereignete und von diesem als Lehen zurückempfing. So ist es zu verstehen, wenn 1323 die Schwarzburger mit dem Greifenstein (in der Urkunde heißt es „castrum zu dem Steine“, wahrscheinlich weil man die Bezeichnung Greifenstein sich damals nicht mehr zu erklären wusste) von Kaiser Ludwig belehnt wurden. Vielleicht ist in diese Zeit der Ausbau des Greifensteins zu einer doppelten Burg zu setzen. Damals war die Doppelburg Greifenstein wohl die größte Burg Deutschlands, wie sie heute die zweitgrößte deutsche Burgruine ist. (Nur die Ruine des Heilberges Schlosses ist größer).

Wenn auch die Kevernburger Linie ausgestorben war, die Teilungen der Schwarzburger Besitzungen gingen immer lustig weiter. Blankenburg gehörte bald da-, bald dorthin. Auf der Burg saßen meist nur Burgvögte und Amtsmänner, besonders als sie zur Sondershäuser Linie gehörte. 1421 kam die Burg zur Abwechslung wieder an Rudolstadt, und 100 Jahre nach Kaiser Günthers Tod wurde um 1450 die jüngere Blankenburger Linie begründet durch Heinrich XXVIII. Auch die neue

Herrlichkeit war von keiner langen Dauer. Bald danach ist der Greifenstein kein Residenzschloss mehr, sogar als Wittum (Witwensitz) wird er verschmährt. Bloß ein Amtmann ist da, der die Steuern erhebt und Widerspenstige einsperrt. Man erinnert sich an den Bauernkrieg 1525, dem das Kloster Paulinzella zum Opfer fiel. Blankenburg verlor, weil es sich den aufständischen Bauern angeschlossen hatte, vorübergehend sein Stadtrecht. Nach diesem Aufruhr wurde die Reformation eingeführt. Aus dem Jahre 1548 besitzen wir ein interessantes Zeugnis über die damaligen Zustände Blankenburgs und der Blankenburg in dem Tagebuch des Grafen Wolrad von Waldeck, des Schwiegersohns der Gräfin Katharina von Rudolstadt. Diese, unter dem Beinamen „die Heldenmütige“ aus der Geschichte bekannt, war eine geborene von Henneberg und seit 1538 Witwe. Graf Wolrad besuchte die Schwiegermutter 1548 bei seiner Rückreise vom Reichstag zu Augsburg und machte bei dieser Gelegenheit einen Ausflug nach Blankenburg. Er beschreibt die Blankenburg als ein altes Schloss auf einem hohen Berggipfel mit angenehmer Aussicht, an den Hängen selbst beobachtete er viele Weinberge. Der Ort Blankenburg war von mehreren Feuersbrünsten in den Jahrzehnten vorher heimgesucht worden. Von der Burg Blankenburg weiß er zu berichten, dass sie vormals ein Graf von Schwarzburg, genannt „der Straßburger“ innegehabt habe. Zur Zeit von Wolrads Besuch war alles schon im Verfall und die Burg ein Schlupfwinkel für Eidechsen, Nachtraben und Eulen. In dem Graben, der die Burg umgab, sah es ein aus dem Felsen gehauenes schreckliches Gefängnis und einen Brunnen von unglaublicher Tiefe.

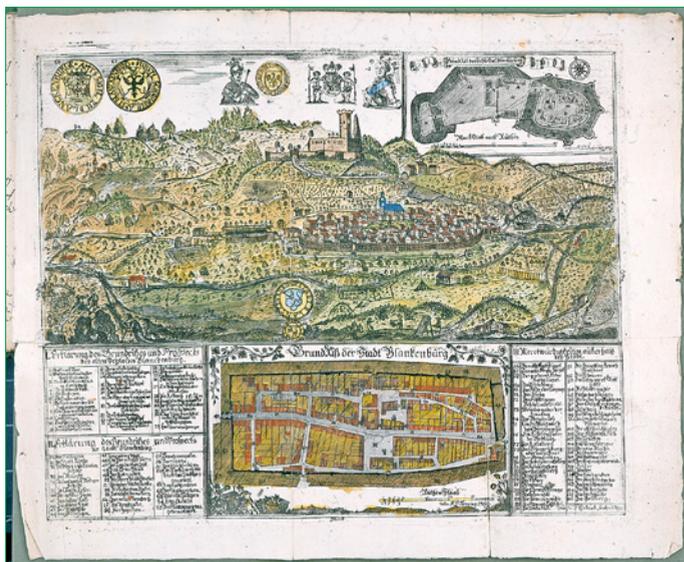
Allem Anschein nach hat Graf Wolrad bei seiner Schilderung nur die eine der beiden Burgen im Auge. Aber auch die andere Burg, das Schloss, war baufällig. Nicht lange danach legte der letzte Amtmann 1560 seine Stelle nieder. Er hat vermutlich noch auf der Burg gewohnt. (Die Amtleute vor ihm hatten neben Blankenburg entweder Schwarzburg oder Rudolstadt mit zu betreiben, falls die Sache nicht so liegt, dass dies nacheinander geschah, indem die Betreffenden von einem Amt ins andere versetzt wurden). Für den Wiederaufbau der Burgen hat vermutlich nichts mehr geschehen können, weil 1575 das Schloss in Rudolstadt abbrannte und dessen Wiederherstellung alle Einkünfte des Ländchens verschlang.

Dann kam der Dreißigjährige Krieg. Als er ausbrach (1618), soll die Burg noch als Wohnung für einen Förster gedient haben, der alsbald nach Quittelsdorf übersiedelte. 1630 berichtete ein Chronist, dass das Schloss lange nicht bewohnt, nunmehr öde und wüst daläge. 1642 erteilte der Oberamtmann von Rudolstadt, ein Herr v. Krakau, dem Bürgermeister von Blankenburg den Auftrag, nachdem das alte Gebäude auf dem Berge unlängst eingefallen sei und die Bürger das Eisen, Holz und Ziegel entwendet hätten, alles in Verwahrung zu nehmen.

des alten Schlosses großer Turm von einander gespalten sei von oben bis in sein Traggewölbe. Bei dem Einsturz des nördlichen Teiles habe er noch das sogenannte Küchengewölbe zertrümmert. 15 Jahre später warf ein gewaltiger Nordweststurm, der ganz Deutschland verheerte am 9. November 1800 den Rest des Turmes in den Wallgraben. 1805 stürzte der stehen gebliebene große Küchenschlot (Schorstein) ein, der auf dem Stich von 1769 noch zu sehen war. 1820 wurde die größte der die Burg umgebenden 6 Basteien abgebrochen. Mancher Mauerstein wird im Laufe der Zeiten für Blankenburger Häuser Verwendung gefunden haben, da Blankenburg in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts wieder mehrere Feuersbrünste erlitt und auch durch Kriege schwer mitgenommen wurde.

1830 wurde ein unterirdischer Gang, der von der Stadt auf die Burg führte, zum letzten Male von einem gewissen Reithe begangen. Eigentlich hatte die Burg ihre Rolle schon durch die Erfindung des Schießpulvers und durch das Aufkommen der Feuerwaffen ausgespielt, aber noch lange hat sie vielseitigen Zwecken gedient, als Residenzschloss, als Beamtenwohnung und Gefängnis. Zugleich waren die Kelterei- und Kellereigebäude für den Weinbau wichtig. Mit der Vernichtung der Weinberge, sei es durch die Reblaus oder weil der Betrieb nicht mehr lohnte, fiel auch dieser Zweck.

Dafür ist ein Neues aufgetaucht, das die Wiederherstellung der Bauwerke wieder wertvoll macht. Die Zeit der Romantik (um 1800), die dem Deutschen an sein Volkstum mahnte und an den Glanz des Mittelalters anknüpfte, hat das Interesse für die alten Burgen wieder erweckt. Man suchte sie wieder auf und träumte von der alten Ritterherrlichkeit. Dabei gewährte man, dass sich die Grafen und Herren recht schöne Plätze ausgesucht hatten, die sich nicht nur zur Verteidigung eigneten, sondern auch einen Überblick über die Umgebung boten. Und so ist auch der alte Greifenstein seinen Besuchern lieb und wert geworden, weil er einen prächtigen Ausblick in unsere liebliche Gegend bietet, wie ihn schon Graf Wolrad von nahezu 500 Jahren gerühmt hat. Die Niederlegung der großen Bastei 1820 soll schon zur Verbesserung der Aussicht erfolgt sein. Seit etwa 1840 ist Blankenburg als Luftkurort bekannt. Wieviele Tausende von Kurgästen oder flüchtigen Besuchern mögen schon hinaufgepilgert sein! Für manchen Großstädter bleibt freilich die Ruine „alles Gemäuer“, aber der Blankenburger hat sein „altes Schloss“ lieb und mit ihm erfreuen sich alle, die Sinn für Natur und Heimatliebe haben an den verwitterten Mauern und dem Fernblick, den sie uns bieten. So wurde mit dem ständig zunehmenden Verkehr 1860 ein Unterkunftsraum in die Ruine des Palas eingebaut, eine Bewirtschaftung eingerichtet und nach und nach immer mehr



Theuring v. 1769

Der eingetretene Verfall war nicht mehr aufzuhalten. Schatzgräber zerwühlten die Trümmer. Aus dem Jahre 1769 ist ein interessanter Stich des alten Schlosses erhalten mit Grundriss und Prospekt. Bald danach änderte sich das Bild erheblich. In der Chronik der Familie Fischer heißt es unter dem 20. August 1785, dass in der vergangenen Nacht



Räumlichkeiten bewohnbar gemacht. Im Jahre 1898 erfolgte der Umbau des Rittersaales; um die Jahrhundertwende wurde die Burggemeinde Greifenstein begründet; 1901 arbeitete ein Münchener Architekt einen Wiederherstellungsversuch aus. (Um die gleiche Zeit wurde wohl die Hohkönigsburg im Elsaß restauriert.) Damals war August Merboth Burgwart, der 1914 nach Kriegsbeginn starb. Die Freilichtaufführung des oben erwähnten Schauspiels vom Kaiser Günther 1913/1914 hat er noch erlebt, wohl auch den Flug eines Zeppelinluftschiffes 1914 über seine Burg. Nach der Beendigung des Weltkrieges erwachte die Burggemeinde unter rühriger Leitung zu neuem Leben.

Nachbetrachtung

Als Verfasser vorstehenden Beitrags zeichnet **C. Dehler**. Bei der Burggemeinde Greifenstein war es üblich, dass Nachbarn (Mitglieder) anlässlich der monatlichen Sippungen (Zusammenkünfte) hin und wieder Vorträge zur Erbauung der Versammelten hielten. In der uns vorliegenden, sicher nicht vollständigen Mitgliederliste ist aber kein C. Dehler verzeichnet.

Dagegen taucht auf einer Mitgliederliste des Thüringerwald-Zweigvereins Bad Bad Blankenburg von 1932 unter der Nr. 17. der Kaufmann Otto Dehler auf. Ob und welche verwandschaftlichen Verhältnisse hier bestehen, wird noch zu klären sein.



Palas vor dem Ausbau

Der Ausbau des Palas 1925 ist ihr Werk. Jetzt ist die alte Burg wieder recht wohnlich geworden, und man beginnt von einer Veste Greifenstein anstatt von einer Burgruine zu reden.

Durch die politische Umwälzung ist sie aus dem Besitz des Fürstenhauses Schwarzburg als Bestandteil der Güntherstiftung in das Eigentum des Landes Thüringen übergegangen. Eine große Zukunft steht ihr bevor.



Johannisgasse



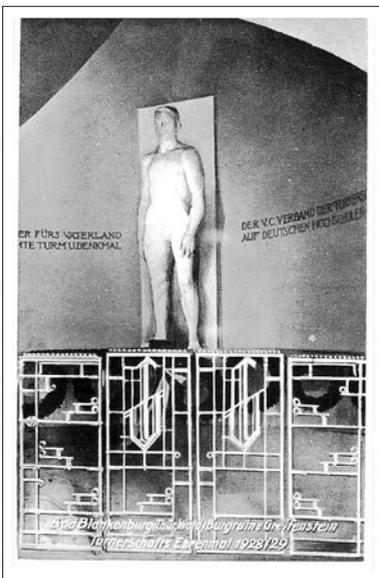
Obere Marktstraße

Die beiden Fotografien aus dem Jahre 1932 zeigen oben den Blick in die Johannisgasse mit den Rückgebäuden des Dehler'schen Hauses und unten das Wohnhaus mit dem Molkereiladen von Otto Dehler.



Brunnen

Das Foto von dem Laufbrunnen in der Johannisgasse/Ecke Obere Marktstraße überließ uns Frau Brigitte Grünberg aus Berlin. Der sogenannte Dehler-Brunnen lässt im Streiflicht die Jahreszahl 1875 erkennen. Auch ist zu der Zeit noch der Stein zum Abstellen bzw. zum besseren Aufnehmen der vollen Wasserbutte vorhanden.



Ehrenmal

Der V.C., Verband der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen plant den alten Turm (Bergfrit) neu zu errichten als Ehrenmal für seine kriegsgefallenen Mitglieder. Darüber hinaus soll die Burg auch den Tugenden dieses starken studentischen Verbandes dienen, ähnlich wie die Rudelsburg und die Wartburg. So ist der Greifenstein auf dem besten Wege eine Turnenburg zu werden.

Kommt und schaut sie Euch an!

¹⁾ Eine aktuelle Nachfrage bei Direktor Dr. Lutz Unbehaun vom Thüringischen Landesmuseum Schloss Heidecksburg in Rudolstadt ergab, dass bei der Überprüfung und Neuordnung der Bestände des Schwarzburger Zeughauses in den vergangenen Jahren kein Schwert Günthers XXI. gefunden wurde.

Greifenstein - nicht alltäglich

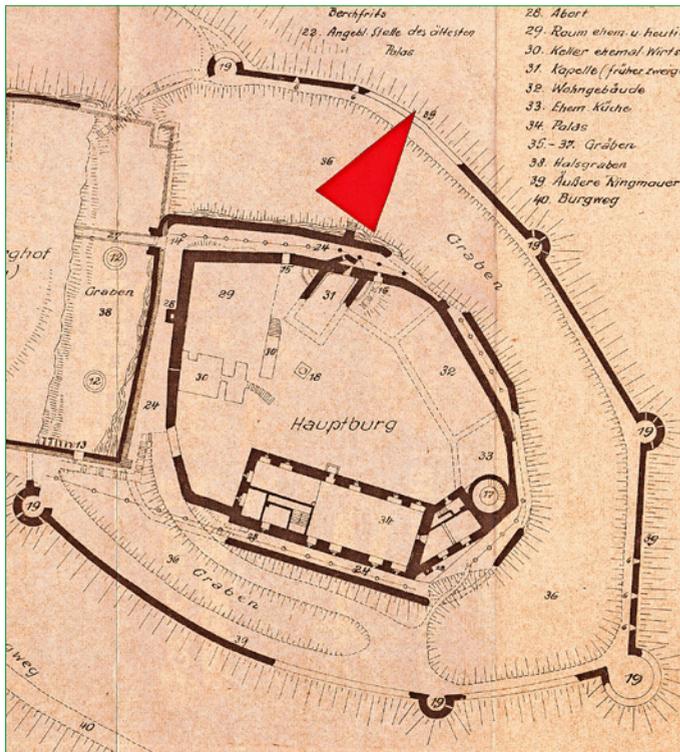
Von Dieter Krause, Fotos: D. Krause

1983 - Feierabendbrigade findet 7. Bastion

Nach dem Abschluss eines Kommunalvertrages zwischen der Stadt Bad Blankenburg - Kommunalen Zweckverband - als Rechtsträger und örtlichen Betrieben zur „Erhaltung und Sicherung der Burg Greifenstein“ im Jahre 1978, begannen neben umfangreichen Arbeiten im Bereich des Palas auch planmäßige Mauersicherungen im Außenbereich.¹⁾

Im Laufe des Jahres 1983 war eine der eingesetzten Feierabendbrigaden²⁾ mit der Sicherung und teilweisen Ergänzung der Ringmauer um die Hauptburg beschäftigt. Auf deren Ostseite legte man die nur noch im Erdreich vorhandenen Mauerreste frei, um diese wieder nachvollziehbar zu ergänzen.

Die Arbeiter staunten nicht schlecht, als der Mauerzug plötzlich im rechten Winkel in östlicher Richtung abbog. Was hatte man gefunden? Bei weiteren Nachforschungen kamen die Reste einer siebten Bastion zum Vorschein. Auf allen bekannten Grundrisszeichnungen seit 1769 befanden sich stets nur sechs Bastionen.



Grundriss Hauptburg

Auch Kurt Sesselmann, Leiter des Büros für Thüringer Burgenkunde in Saalfeld und langjähriger Schulze (Vorsitzender) der Burggemeinde Greifenstein, geht in seinem vor 1930 gezeichneten Grundriss von 6 Bastionen aus.

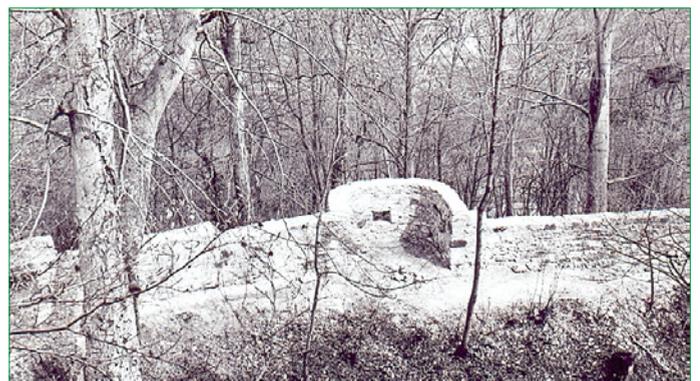
Verfolgt man die Mauerzüge von beiden Seiten her in Richtung zum Fundort, ist an dieser Stelle aus strategischen Gründen („toter Winkel“) zwangsläufig eine weitere Bastion erforderlich.



Auffindesituation im Herbst 1983



1984 - die ersten Steinlagen sind sichtbar



Sommer 1984 - die fertige Bastion

- 1) Dieter Krause, Neue Aktivitäten auf Burg Greifenstein, Rudolstädter Heimathefte (RHH), 1981, S. 9 ff
- 2) Feierabendbrigade: Werktätige, die neben einem regulären Arbeitsverhältnis in ihrer Freizeit ein zweites ausübten, natürlich gegen Bezahlung
- 3) RHH 1989, S. 9

Greifensteinlied (Corona-zeitgemäß)

Ueberall in Stadt und Land
drücken schwer die Zeiten,
jeder hat zu kämpfen schwer,
jeder hat sein Leiden.
Geh'n wir auf den Greifenstein,
wo die goldne Sonne
und die Luft, so frisch und rein,
wandeln Leid in Wonne.

Lassen trunken wir den Blick
in die Ferne schweifen,
tut in unserm Herzen drin
neue Kraft uns reifen.
Blankenburg und Greifenstein,
dir nur gilt mein Streben,
Heimatland, wie bist Du schön,
hier nur will ich leben!

Wenden wir zu Tal den Blick
auf das traute Städtchen,
das sich an den Burgberg schmiegt
wie ein liebes Mädchen;
schauen auf den grünen Wald
überm Schwarzatale.
Oestlich grüßt als Silberband
heller Strand der Saale.

Tagt im alten Rittersaal
unsre Burggemeinde,
die der Heimatliebe Band
immerdar vereinte -
so erschallt bald froher Sang
um in trauten Weisen,
unsern alten Greifenstein
und das Land zu preisen.

Hugo Schmiedeknecht
Schwarzatal-Fremdenblatt 29. Juli 1933

Der Villenweg am Goldberg

Von Matthias Pihan, Fotos: Archiv

Bevor man am Goldberg die ersten Villen baute, gab es bereits einen Weg, der von der Stadt zum Schwarzatal führte. Er zweigte vom Weg zur Lehmgrube (heute Griesbachstraße) hinter dem alten Friedhof ab und schlängelte sich entlang des Goldberghangs zum Chrysopras. Um 1800 wurde die Fahrstraße nach Schwarzburg parallel zur Schwarza gebaut. Etwas erhöht, so dass die Schwarza bei Hochwasser diese Straße nicht überfluten konnte. Zwischen diesen Wegen gab es noch einen Mittelweg. Dieser wurde auch so genannt und befand sich auf Bodenniveau bogenförmig verlaufend zwischen den damals vorhandenen Feldern.

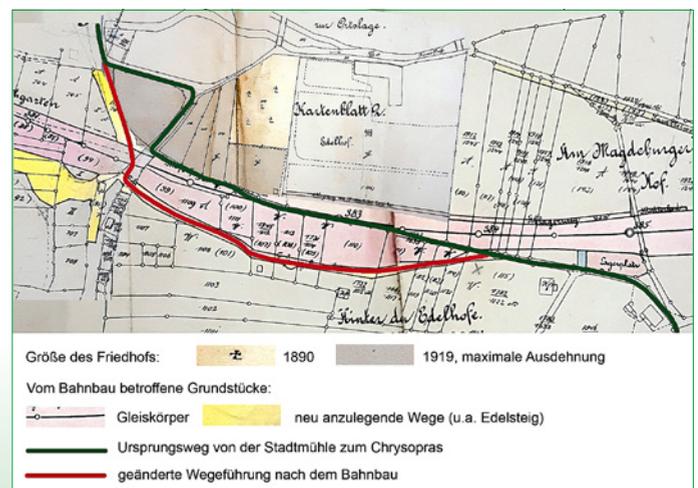


Ansicht der ersten Villen am Goldberg um 1900. Vor diesen Villen der Villenweg. In der Mitte die 1893 angelegte Georgstraße. Rechts unten das Sanatorium „Villa Emilia“ an der Schwarzburger Straße. Foto: Paul Toennies

1868 ließ Carl Friedrich Bernhardt die erste Villa, im Volksmund die Gepsenstervilla, an dem Weg am Goldberg bauen. In den folgenden Jahren kamen nach und nach weitere Villen hinzu, die alle oberhalb von dem Weg am Hang gebaut wurden. Die Flächen unterhalb von diesem nun Villenweg genannten Weg waren Schwemmgebiet der Schwarza und für eine Bebauung noch nicht geeignet. 1893 legte man, auch leicht erhöht, die Georgstraße *a) an. Diese gerade Straße schnitt den Mittelweg, der

vorerst noch erhalten blieb. Mit Bodenauffüllung der Flächen zwischen den erhöhten Wegen und Straßen konnten nun diese auch bebaut werden. Der alte Mittelweg, der zum Teil noch über diese Flächen führte, verschwand zusehends.

Eine erste Änderung in der Führung des Villenweges erfolgte in den 1890er durch den Bau der Eisenbahnstrecke. Der Wegabschnitt hinter dem Friedhof, der nach dem dort früher liegenden Edelhof Edelsteig *1) genannt wird, musste dem Gleiskörper weichen und wurde über den Hügel verlegt. Nun nummerierte man die Villen entlang des Weges auch und der Weg bekam die Straßenbezeichnung „Am Goldberg“. Die Nummern 1 bis 3 über dem Edelsteig waren Gartenhäuser. Nummer 4 und 5 zwei Landhäuser, wobei die Nummer 5 die Bernhardtvilla ist. Nummer 6 und 7 hielt man für Bebauungen offen. Ab Nummer 8 folgten dann die Häuser von der Villa „Maria“ bis zur Villa Schramm, die spätere Kirchbachvilla.



Grunderwerbskarte

Wie aus dieser Grunderwerbsskarte, die für die Planungen zum Bau der Eisenbahnlinie im Jahr 1890 gefertigt wurde, zu entnehmen ist, verlief der Weg zur Lehmgrube einst über das Terrain des späteren Friedhofs. Mit dem Bahnbau verlegte man nicht nur den Villenweg über den Edelsteig, sondern schuf zwischen der Rinnebrücke und dem Bahnübergang einen Geländeeinschnitt, durch diesen nun der Weg zur Lehmgrube führte. Der Friedhof, der 1890 sich in seiner Größe noch auf die untere östliche Ecke beschränkte, war vom Bahnbau nicht betroffen und dehnte sich erst in der Folgezeit bis zum neuen Weg und zur Bahnlinie aus. Am Beginn des 20. Jahrhunderts brach ein regelrechter Bauboom im Villenviertel aus. In diese Zeit fiel auch der Bau des Sanatoriums „Am Goldberg“. Für dessen Errichtung im Jahr 1910 wich die Villa Am Goldberg 9, die zuletzt Eigentum der Witwe des Patentanwaltes Schmidt war. Die nebenstehende Villa „Maria“, die der Arzt Dr. Karl Schulze bereits privat bewohnte, wurde in dem neuentstandenen Komplex mit einbezogen. Des Weiteren gehörte zum Sanatorium ein großer Park, der bis zur Georgstraße reichte. *2) Ein weiterer Neubau entlang des Villenweges war 1906/1907 die Villa des Hofrates Max Richter an der Ecke zur Mathildenstrasse *b).

Der Bebauungsplan des Villenviertels dieser Zeit zeigte ein dichtes Netz an neu zu entstehenden Straßen. So sollte auch die Straße „Am Goldberg“ in ihrer Führung geändert werden. Im Jahr 1907 ließ der Prokurist Arno Möckel seine Villa gleich hinter der Eisenbahnunterführung der Georgstraße errichten. Dieses als „Zum Roten Dachl“ bekannte Haus bekam vorerst die Nummer „Am Goldberg 5a“. Nun war geplant von hier aus die Straßenführung so anzupassen, dass eine Straße direkt von der Georgstraße über das Gelände des heutigen Hortspielplatzes zum Goldberg führen sollte. Die Umsetzung kam jedoch nicht über die Planungsphase hinaus. Lediglich der Weg vor der Villa Möckel wurde zur Straße ausgebaut. Weiter ist noch auffällig, dass wenn man den Weg von der Katholischen Kirche zur Bernhardtsvilla geht, an der Rückseite des Grundstücks Georgstraße 15 zum Goldberg hin, die Grundstücksmauer sich von der Mauer des gegenüberliegenden Grundstücks hinwegbewegt. Hier bedachte man bereits beim Bau der Mauer die geplante Straßenführung. Interessant ist auch, dass an dieser Stelle eine verlängerte Fröbelstraße auf die Straße „Am Goldberg“ treffen sollte. Der Erste Weltkrieg stoppte die Ausführung der Pläne und auch vorerst die weitere Entwicklung im Villenviertel.

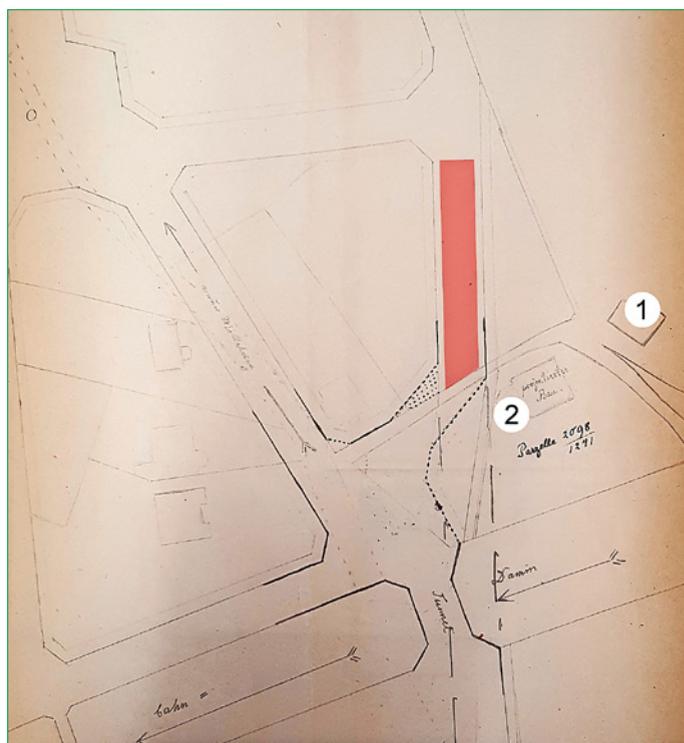


Stelle am Goetheweg, an der die Straße von der Villa Möckel auf den Villenweg treffen sollte.

Ende der 1920er Jahre teilte man die Straße „Am Goldberg“. Den Edelsteig, der zunehmend bebaut wurde, trennte man von der Straße „Am Goldberg“ ab und dieser bekam nun auch als Straßennamen die Bezeichnung „Edelsteig“. Die Nummerierung begann nun entgegengesetzt an der Bernhardtsvilla. Aus „Am Goldberg 5“ wurde „Edelsteig 1“, aus „Am Goldberg 4“ „Edelsteig 2“ und weiter bis zur heutigen Griesbachstraße. *3) Die freigewordene Nummer „Am Goldberg 1“ bekam dem ursprünglichen Bebauungsplan folgend die Villa Möckel. Die Nummern 2 bis 7 hielt man offen. Die weitere Nummerierung ab der Nummer 8 der Straße „Am Goldberg“ blieb bestehen.

Größere Änderungen am Villenweg gab es dann bis in die 1930er Jahre keine. Lediglich ein Lebensabendheim, das der Leipziger Verein „Silentarium“ 1936 errichtete und das nach diesem auch so benannt wurde, ergänzte das Bild am Villenweg. Durch dieses, und dass man ein Haus an der Harmsstraße *c) der Straße „Am Goldberg“ zuordnete, gab es noch eine Änderung der Hausnummern bei 2 Villen.

Nach dem 2. Weltkrieg kam es im Villenviertel zu einer Reihe von Umbenennungen von Straßennamen. Nachdem die Mathildenstrasse in Heinrich-Heine-Straße und die Harmsstraße in Umlandstraße umbenannt wurde, folgte mit der Bebauung der Schillerstraße, die bis dahin ein namenloser Weg war, deren Benennung und die Straße „Am Goldberg“ nannte sich nun Goetheweg. Weitere Umbenennungen waren der Edelsteig in Puschkinweg und die Georgstraße in Thälmannstraße. Diese beiden Straßen bekamen aber nach Ende der DDR-Zeit 1990 ihre ursprünglichen Namen zurück. Markantester Neubau in dieser Zeit war die Katholische Kirche, die an den Goetheweg grenzt. In das „Silentarium“ zog ein Kindergarten und das Fröbelmuseum *4) ein. Aus der Villa Ernsting wurde ein Pionierhaus. Und in das Sanatorium „Am Goldberg“ richtete die Wismut *5) nach kurzer Nutzung als Krankenhaus ein Betriebsferienheim ein.



- geplante Straße**
- 1 Bernhardtsvilla
 - 2 in Projektierung befindliche Villa Möckel

Plan für die Gestaltung des Platzes vor der Villa Möckel basierend auf den Bebauungsplan der Stadt (Bad) Blankenburg Anfang des 20. Jahrhunderts



Das Silentarium während der Zeit als Kindergarten.
Foto: Dieter Klotz

In den 1970er Jahren baute man für die Urlauber des FDGB Ferienheimes „Magnus Poser“ *6) ein Bettenhaus. Dafür wurde der hintere Teil des Villenweges durchtrennt. Dieser Teil des alten Villenweges war ein besonders schöner mit einer Bank in einer Grotte aus alten Tonrohren, die man „Röhrenbank“ nannte. Auch ein kleiner Steinbruch befand sich hier. In Folge dessen endete der Villenweg bereits am Kindergarten. Das letzte kleine Stück mit der Kirchbachvilla ordnete man der zu dieser Zeit so benannten Thälmannstraße zu.

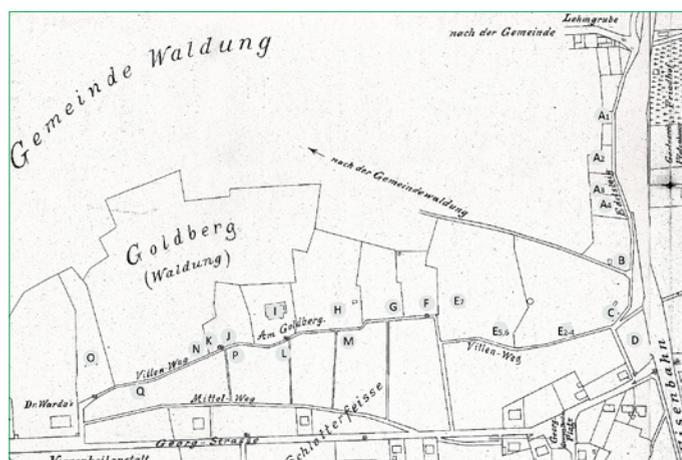


Der Villenweg an der Röhrenbank um 1900. Foto: Paul Toennies

Die politische Wende 1989 brachte nur wenige Änderungen am Villenweg mit sich, meist Besitzerwechsel der Häuser. Der Kindergarten, bis 1997 noch als solcher genutzt, und das Pionierhaus gingen in Privatbesitz über. Das Bettenhaus baute man zu einer Klinik um. Villen wurden modernisiert. Dies blieb bis in die 2010er Jahre so. Erst im Jahr 2017 tat sich wieder etwas am alten Villenweg. Mit dem Neubau eines Hauses am Hang neben dem ehemaligen Doktorhaus Schulze schloss man eine über 120-jährigen Baulücke. Und erstmals seit Bestehen des Weges am Goldberg gibt es nun ein Haus mit der Nummer 7.

Straßenbezeichnungen: *a) Georgstraße - Angelegt und benannt nach Fürst Georg Albert von Schwarzburg-Rudolstadt (1838-1890). Nachdem dieser 1890 verstarb, entschloss sich die Stadt Blankenburg ihm eine Straße und ein Denkmal zu widmen. Die Straße wurde 1893 angelegt. Das Denkmal folgte 1897. Der Platz um das Denkmal herum

war der Georgplatz, der als eigenständige Straßenbezeichnung bis Ende der 1920er Jahre bestand. *b) Mathildenstraße - Benannt nach Prinzessin Mathilde von Schönburg-Waldenburg (1826-1914), Mutter des letzten Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, Fürst Günther Victor (1852-1925). *c) Harmsstraße - Benannt nach Oskar Harms, Kaufmann in Breslau, seine Villa war die Villa Goetheweg 10. Die Straße, die vormalig bereits als Weg existierte, wurde in den 1920er Jahren angelegt und ab dieser Zeit bebaut. Nach 1945 erfolgte die Umbenennung in Umlandstraße.



Villenplan

Die Häuser entlang des Villenweges von der Lehmgrube (Griesbachstraße) bis zur Kirchbachvilla, Zugrundeliegende Karte ist ein Stadtplan von 1911. Auf dem Edelsteig (A bis C) sind übersichtshalber nur Garten- und Landhäuser eingetragen, die vor 1900 erbaut worden sind.

Folgende Auflistung: Erste Spalte ist der eingetragene Buchstabe auf der Karte. Neben der Erstanschrift und der Anschrift heute wurde als Zwischenjahr noch das Jahr 1936 gewählt. Die Häuser unter A (Edelsteig) sind jahresmäßig feiner aufgegliedert, da die Nummerierung sich dort mehrmals änderte.

	Anschriften: Erstanschrift/ 1936/heute	Baujahr	Bezeichnungen	Bauherr, Erstbesitzer weitere Besitzer (bis 1945)	Erläuterungen
A ₁	Am Goldberg 1 Edelsteig 6	1885	Gartenhaus	Adolf Preller Emilie Preller Ernst Kästner	Nummerierung von 1906 1936 keine Nummerierung
A ₂	Am Goldberg 2 Am Goldberg 1 Edelsteig 5 Edelsteig 5		Gartenhaus	Ernst Fischer, Kaufmann	Nummerierung von 1906 Nummerierung von 1925 Nummerierung von 1936
A ₃	Am Goldberg 3 Am Goldberg 2 Edelsteig 4	1897	Gartenhaus	Carl Fischer Albert Vollrath, Fabrikbesitzer	Nummerierung von 1906 Nummerierung von 1925 1936 keine Nummerierung
A ₄	--- Am Goldberg 3 Edelsteig 3 Edelsteig 3	1909	Wohnhaus	Hildebert Macheleidt Artur Siegmund Kurt Kaufmann Hermann Langenhan Susanne Hölscher, Pensionsinhaberin Gustav Kirsten, Stadtbaumeister	--- Nummerierung von 1925 Nummerierung von 1936

	Anschriften: Erstanschrift/ 1936/heute	Baujahr	Bezeichnungen	Bauherr, Erstbesitzer weitere Besitzer (bis 1945)	Erläuterungen
	Edelsteig 2b Edelsteig 3 Edelsteig 4 Edelsteig 5 Edelsteig 6 Edelsteig 7* ³⁾ Edelsteig 8 Edelsteig 9 Edelsteig 10	1909 1897 2000 1885 1928	Wohnhaus Wohnhaus Gartenhaus, Wohnhaus Gartenhaus Gartenhaus Wohnhaus Wohnhaus Wohnhaus	Wilhelm Lohmann Hildebert Macheleidt, Artur Siegmund Carl Fischer, Albert Vollrath Ernst Fischer Adolf Preller Toni Schwabe, Schriftstellerin Arthur Köber Richard Arnold	Aktuelle Nummerierung des Edelsteigs ab Hausnummer 2b seit Ende der 1920er Jahre; Namen der Ersteigentümer, wenn Bau vor 1945 lag
B	Am Goldberg 4 Edelsteig 2 Edelsteig 2		Villa Philatelia	<i>Hermann Groh, Fabrikbesitzer Berlin Luise von Bardeleben Stadtparkasse Königsee Walter Kleinecke, Major Georg Sammler, Kaufmann</i>	
C	Am Goldberg 5 Edelsteig 1 Edelsteig 1	1868	Bernhardtvilla Gespenstervilla Spukvilla	Rentier Carl Friedrich Bernhardt <i>Prof. Karl Freiherr von Fritsch Martha von Fritsch</i>	
D	Am Goldberg 5a Am Goldberg 1 Goetheweg 1	1907	Haus „Zum roten Dachl“	Arno Möckel, Prokurist	
E	Am Goldberg 6, 7 Am Goldberg 2-7 Goetheweg 2-6 Goetheweg 7	Keine Bebauung Keine Bebauung, Besitzer der Grundstücke 2-4 von Fritsch, 5-7 Schulze Keine Bebauung 2018			
F	Am Goldberg 8 Am Goldberg 8 Goetheweg 8	1870	Villa „Maria“ Doktorhaus Schulze	Carl Kleist <i>Georg Wolff, Ingenieur, Berlin Dr. Karl Schulze Elisabeth Schulze Karl Schulze jun.</i>	
G	Am Goldberg 9 Am Goldberg 9 Goetheweg 9	1910	Sanatorium „Am Goldberg“	<i>Josephine Schmidt Dr. Karl Schulze Elisabeth Schulze</i>	1910-1949: Sanatorium „Am Goldberg“ 1949-1954: Bergarbeiterkrankenhaus der Wismut 1954-1990: Betriebsferienheim der Wismut 1990. 1994-2011 Hotel, seit 2011 leerstehend
H	Am Goldberg 10 Am Goldberg 10 Goetheweg 10		Villa Harms	Oskar Harms, Kaufmann. Breslau <i>Emilie Harms Carl Büchner</i>	Von 1912 bis 1990 als Bettenhaus für das Sanatorium „Am Goldberg“ und das Wismut-Ferienheim genutzt.
I	Am Goldberg 11 Am Goldberg 11 Goetheweg 11	Ca. 1870-75	Villa Schwinger (bis 1902) Turmvilla Villa Ernsting, Villa Goldeck (seit 1902) Villa Jauch (seit 1996)	<i>Otilie Schwinger D.W. Ernsting Robert Ernsting Elisabeth Ernsting Elisabeth Büchner, verw. Ernsting Richard Dittrich, Fabrikbesitzer</i>	Pionierhaus (1955-1990)
J	Am Goldberg 12 Am Goldberg 12	1890	Villa Beschwitz	Moritz von Beschwitz, Major <i>Magdalene von Beschwitz Martin Spielberg, Regierungsbauminister</i>	

	Anschriften: Erstanschrift/ 1936/heute	Baujahr	Bezeichnungen	Bauherr, Erstbesitzer weitere Besitzer (bis 1945)	Erläuterungen
	Goetheweg 12		Villa Carola	<i>Margarethe Wrede Lebensabendheim „Silentarium“</i>	Wohnhauserweiterung 1924 Umbauten 1938 während der Zeit als Mitnutzung durch das Silentarium
K	Am Goldberg 13 Am Goldberg 14a Goetheweg 14a	1890	Villa Toennies	Dr. Paul Toennies <i>Agnes Toennies</i>	
L	Goetheweg 13	1967/76			
M	Harmsstraße 8 Am Goldberg 14 Goetheweg 14			Alfred Stauch, Gewerbe-Oberlehrer	
N	Am Goldberg 15 Goetheweg 15	1936	Silentarium	Alfred Lüdicke, Kunstmaler <i>Lebensabendheim „Silentarium“</i>	Lebensabendheim „Silentarium“ Kindergarten (1947-1997) Friedrich-Fröbel-Museum (1949-1982)
O	Am Goldberg 15 Am Goldberg 15a Am Goldberg 17 (Pförtnerhaus) und 18 (Villa) Georgstraße 42 (Villa) und 44 (ehem. Pförtnerhaus)	? 1908	Villa Schramm Kirchbachvilla Villa „Dornröschchen“	Geschwister Schramm aus Berlin <i>Graf Günther von Kirchbach Generaloberst a.D. Gräfin Adda von Kirchbach</i>	1908 Bau des Pförtnerhauses unterhalb der Villa
P	Am Goldberg 16 Am Goldberg 16 Goetheweg 16	1906/ 1907	Villa Richter Pension Draeger	Max Richter, Hof- und Kammerrat	
Q	Georgstraße 40	1973/74			Bettenhaus des FDGB-Ferienheims (1974-1990) Klinik seit 1995

Anmerkungen:

- *1) Der Edelsteig wurde nach dem Edelhof „Magdeburger Hof“, der bis in das 18. Jahrhundert bestand, benannt. In den Flurkarten gibt es zwei Einträge zur Lage von diesem. Wo heute sich die Gärtnerei Pfothenhauer befindet, steht in der zu diesem Beitrag abgebildeten Grunderwerbsskarte von 1890 die Flurbezeichnung „Edelhof“. Im Bereich der Grundschule die Bezeichnung „Am Magdeburger Hof“. Letztere findet man an dieser Stelle auch in aktuellen Flurkarten noch.
- *2) Greifenstein-Bote Nr.21, 100 Jahre Sanatorium „Am Goldberg“
- *3) Das Haus Edelsteig 7 war das 1928 gebaute Haus der Dichterin Toni Schwabe. (s.a. Greifenstein-Bote Nr. 49). Mit dem Edelsteig als eigenständige Straßenbezeichnung bekam auch zeitgleich der Bernhardtsweg seinen Straßennamen.
- *4) Ein Kindergarten wurde 1947 im Silentarium eingerichtet. Dieser blieb bis 1997 in diesem Gebäude. Das Fröbelmuseum folgte 1949 und zog 1982 in das Haus über dem Keller an seinem jetzt angestammten Platz. (s.a. Greifenstein-Bote Nr. 8, 25 Jahre Friedrich-Fröbel-Museum).
- *5) Die Wismut war ein Bergbauunternehmen, das nach dem 2. Weltkrieg Uran förderte. In unserer Region war dies um Dittrichshütte der Fall. Um den Wohnungsbedarf für die Bergarbeiter zu kompensieren, entstand für diese in Bad Blankenburg das Wohngebiet „Siedlung“ (s.a. Greifenstein-Bote Nr. 33, 60 Jahre Siedlung).

- *6) Das ehemalige Hotel „Chrysopras“, ab 1957 als FDGB-Ferienheim geführt, bekam 1965 den Namen des antifaschistischen Widerstandskämpfers „Magnus Poser“ (s.a. Greifenstein-Bote Nr. 24, „15 Jahre Psychosomatische Fachklinik für Abhängigkeitserkrankungen“ und Greifenstein-Bote Nr. 28, Einstmals beliebte Ausflugsziele - Chrysopras).

Quellen:

- Einwohnerbücher von 1903, 1906, 1909, 1921, 1925, 1930, 1933, 1936, 1941, 1949
- Stadtarchiv Bad Blankenburg, 2/01-013, K251 Straßenbezeichnungen

Quelle der den Zeichnungen zugrunde liegender Karten und Pläne:
Grunderwerbsskarte von 1890 (Zusammensetzung aus 3 Kartenteilen):
Stadtarchiv Bad Blankenburg, K 215, 635 - Akte des Rates der Stadt betr. Grund-Erwerb zur Eisenbahnlinie Arnstadt-Saalfeld
Bebauungsplan Villenviertel (Ausschnitt):
Staatsarchiv Rudolstadt, 5-13-3400, Landratsamt Rudolstadt, 0215 Bebauungsplan Blankenburg

Das Erscheinen des nächsten Greifenstein-Boten wird rechtzeitig bekanntgegeben.